

Freiraum für alle

Wien wächst – auf gleichbleibender Fläche. Der öffentliche Raum in der Stadt kommt daher immer mehr unter Druck. Er muss vielfältigen Ansprüchen genügen.

Von Andrea Weninger, Heide Studer, Ulla Thamm



Alle Menschen können profitieren, wenn sich bereits die Planung auf Interessen der Öffentlichkeit konzentriert

Mit einem interdisziplinären Forschungsteam aus den Bereichen Raum- und Verkehrsplanung, Landschaftsplanung und Sozialforschung hat die AK Wien in einer empirischen Studie die Qualitäten des öffentlichen Raumes in drei neuen Stadtteilen Wiens evaluiert. Diese untersucht, in welcher Weise Gestaltungsmaßnahmen, Erdgeschoßnutzungen und Ausstattungen den öffentlichen Raum prägen. Die Studie geht auf die Situation von BewohnerInnen der Stadtteile ein sowie auf die dort Arbeitenden.

Mittels Begehungen, Raumaufnahmen zu Mobilität und Aufenthaltsqualität sowie einer Befragung wurden die Stadtteile evaluiert. Eine vergleichende Analyse zeigte zentrale Themen und wichtige Fragestellungen, die als Phänomene in der Stadtentwicklung diskutiert werden.

Öffentliche Räume müssen lebendig, sicher und inklusiv sein. Das Zusammenwirken von Gebäuden, Straßenräumen und Ausstattung macht öffentliche Räume zu lebenswerten Orten, in denen Menschen sich gerne aufhalten und sicher fühlen.

Zurückspringen der Gebäude

Als äußerst probates Mittel für mehr Gestaltungsspielraum und eine Belebung des öffentlichen Raumes stellte sich das Zurückspringen der Gebäude hinter die Grundgrenze heraus, wie dies häufig in der Seestadt Aspern der Fall ist. Erdgeschoßnutzungen haben dadurch mehr Flächen vor den Geschäftsräumlichkeiten zur Verfügung, der Straßenraum ist offener und

belebter. Ebenso entstehen Mikrofreiräume (zB durch Bänke, Überdachungen oder Ecken), die BewohnerInnen, aber auch BesucherInnen und im Gebiet Arbeitenden zur Verfügung stehen. Das Zurückspringen ist über den Flächenwidmungs- und Bebauungsplan regelbar.

Erdgeschoßzonen managen

Ein Management für die Vermietung der Erdgeschoßzone hilft in neuen Stadtentwicklungsgebieten, geeignete MieterInnen zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Standort zu verorten. Für die Belebung sind die Geschoßhöhen (mindestens 4 Meter) für Geschäfte im Erdgeschoß wichtig. Eine privatrechtliche Vorgabe, dass Blickkontakt zwischen Erdgeschoß und öffentlichem Raum besteht, könnte ergänzend die Attraktivität der Straßenräume erhöhen. Besonders im Sonnwendviertel finden sich zwar Geschäfte und andere Nutzungen im Erdgeschoß, einige schotten sich allerdings stark nach außen ab.

Freiräume schaffen

Angebote für kurzfristigen, längeren oder auch temporären Aufenthalt leisten einen maßgeblichen Beitrag zur Lebensqualität im Stadtteil und zur Gesundheitsför- →

Zusammengefasst

Eine AK Studie untersucht die neuen Stadtentwicklungsgebiete – das Sonnwendviertel, die Seestadt Aspern und die ehemaligen Bombardiergründe. Es zeigt sich, wie wichtig es ist, für alle Menschen eines Grätzels ausreichend Raum zu schaffen. Für BewohnerInnen wie für Personen, die dort arbeiten oder Schulen besuchen, gilt: Der öffentliche Raum muss schon bei der Planung mitgedacht werden.

DIⁱⁿ Andrea Weninger, Raumplanung, Gesellschaftlerin
Rosinak & Partner
ZT GmbH

DIⁱⁿ Heide Studer,
Landschaftsökologie
und -gestaltung,
Teilhaberin tilia
technisches büro für
landschaftsplanung
und -gestaltung

Ulla Thamm
Rosinak & Partner
ZT GmbH

„Bei den Interviews wurden stark befahrene Straßen häufig als Barrieren genannt – insbesondere bei Schulwegen, aber auch bei Wegen zu Haltestellen, Parkanlagen oder Geschäften.“ Aus der AK Studie: „Öffentliche Räume in Stadtentwicklungsgebieten Wiens“



Orte schaffen, die zum Verweilen einladen

Gebäude hinter die Grundgrenze anzusiedeln, bringt mehr Spielraum

derung. Überlässt man die Freiräume in einem Stadtentwicklungsgebiet zur Errichtung und Erhaltung privaten Bauträgern, ersetzen diese oft nur bedingt Freiräume im Besitz der öffentlichen Hand. Die von Bauträgern errichteten öffentlich zugänglichen „privaten“ Freiräume sind häufig Kinderspielbereiche. Für Jugendliche, ältere Menschen, im Quartier Arbeitende und Erwachsene finden sich wenige Angebote; marginalisierte Gruppen haben gar keinen Platz. Dies zeigte sich in allen drei neuen Stadtteilen. Freiräume für unterschiedliche Gruppen wie Treffpunkte, Quartiersplätze und Sport- und Bewegungsflächen sind grundsätzlich Aufgabe der Stadt und über die Flächenwidmung regelbar. Diese Aufgaben können nur bedingt an Private ausgelagert werden, zB wenn städtebauliche Verträge die Realisierung und Nutzung von Freiräumen für alle Gruppen dauerhaft und verbindlich sichern.

Einfriedungsverbote

Um kurze Wege für FußgängerInnen und RadfahrerInnen zu ermöglichen, legt die Flächenwidmung in den untersuchten Stadtteilen teilweise bauplatzübergreifende Einfriedungsverbote fest. Damit gehen Bauträger allerdings sehr unterschiedlich um. Die Grenzen zu Blockinnenbereichen sind offen, baulich markiert (durch Baukörper, höher liegende Innenhöfe über Tiefgaragen) oder auch durch unterschiedliche Ausstattung akzentuiert. Auffallend ist, dass durch zahlreiche Verbote Grenzen

markiert werden: Durchgangsverbote, Spielverbote, Aufenthaltsverbote, Kamearas oder auch das Einsetzen eines privaten Wachdienstes.

Bauplatzübergreifende Lösungen

Bauplatzübergreifende Gesamtlösungen für den ruhenden Verkehr verändern den gesamten Straßenraum in einem Stadtteil, sie steuern und verringern das Verkehrsaufkommen und ermöglichen Straßenräume für den Aufenthalt, für RadfahrerInnen und FußgängerInnen. Das Gebot bauplatzübergreifender Parkgaragen in Kombination mit einem Stellplatzregulativ ist eine gute Möglichkeit, neue Stadtteile mit verkehrsberuhigten, attraktiven öffentlichen Räumen zu gestalten. Ein Flächenwidmungs- und Bebauungsplan muss dafür die entsprechenden Vorgaben machen.

Die in der Studie aufgezeigten Qualitäten im öffentlichen Raum können einen Mehrwert für zukünftige Stadtteile erzeugen. Ihre Sicherstellung liegt im Aufgabenbereich der Stadt und kann beispielsweise über den Einsatz von Planungsinstrumenten eingefordert werden. Eine Konzentration auf die Interessen der Öffentlichkeit bedeutet vor allem Gewinne für die Menschen des Quartiers. In Verträgen ist eine dauerhafte öffentliche Nutzung festzuhalten, die Kriterien sollten über bauliche und technische Qualitäten hinausgehen und auch soziale, ökologische und freiraumgestalterische Kriterien enthalten.



AK Studie

ÖFFENTLICHE RÄUME IN STADTENTWICKLUNGSGEBIETEN

Anhand des neuen Sonnwendviertels im 10. Bezirk, der Seestadt Aspern im 22. sowie des Gebiets auf den ehemaligen Bombardiergründen im 21. Bezirk untersucht die AK Studie, ob die Gestaltungs- und Verkehrsmaßnahmen, Gebäudenutzungen, Dimensionierungen und Ausstattungen den unterschiedlichen Ansprüchen an den öffentlichen Raum gerecht werden.

Bestellung

E-Mail stadt@akwien.at

Download

www.wien.arbeiterkammer.at/service/studien/stadtpunkte

FÜR KINDER WIRD VIELES GETAN. FÜR JUGENDLICHE, IM VIERTEL ARBEITENDE UND ERWACHSENE GIBT ES ZU WENIGE ANGEBOTE. MARGINALISIERTE GRUPPEN HABEN GAR KEINEN PLATZ